

Tuberkel *Rh. (Millepora) interporosa* PHILL. (*Geol. Yorksh.* p. 199, tb. 1, f. 36—39) noch am nächsten stehen; sie unterscheidet sich aber durch gleiche Grösse sämtlicher Wärzchen. Andere Arten, wie *Rh. rhombifera* PHILL., *serialis* PORTL., *scabra* DE KON., *bigemma* KEYSERL. und *bigemma* var. *monogemma* TOULA, stehen unserer Art durch geringere Anzahl oder vollständigen Mangel der Wärzchen noch ferner.

Alle bis jetzt bekannten Arten gehören dem Carbon, Permo-Carbon oder Perm an.

Was endlich die systematische Stellung der Gattung *Rhombopora* betrifft, so ist zu bemerken, dass MEEK dieselbe in die Nähe des HALL'schen Genus *Trematopora* stellt und sie, ebenso wie WHITE, zu den Korallen zählt. Der Mangel von Septen und Böden im Inneren der Zellen (von welchen ich ebenso wenig eine Spur entdecken konnte, wie MEEK) lässt indess ZITTEL's Classification der Gattung (*Handb. d. Paläontol.* I, p. 612) bei den Bryozoen als die wahrscheinlichere erscheinen.

### Genus FISTULIPORA.

#### *Fistulipora tuberosa* n. sp.

Taf. XXIX, Fig. 1—5.

Das kleine Fossil bildet unregelmässig cylindrische bis knollenförmige Massen, die in der Regel eine nur einige Millimeter dicke, einen ursprünglich hohlen Innenraum umgebende Rinde darstellen. Bei der Fossilisation fast immer mit Gesteinssubstanz ausgefüllt, bildet jener ehemalige Hohlraum eine Art innere Axe, die sich durch die Verschiedenheit der Gesteinssubstanz deutlich von dem sie umgebenden, aus Kalkspath bestehenden, hellfarbigen Material des Bryozoenstockes abhebt.

Die Oberfläche des Stockes ist, abgesehen von hier und da auftretenden, unregelmässig vertheilten Protuberanzen, eben und wird vollständig von kleinen, durchschnittlich nur 0,4 mm weiten, runden Kelchöffnungen eingenommen, deren dickwandige Ränder sich bei guter Erhaltung merklich über die Oberfläche des Stockes erheben. Gewöhnlich sind alle Oeffnungen von nahezu gleicher Grösse; mitunter kommt es indess vor, dass eine Anzahl Oeffnungen grösser sind, als die sie umgebenden (vergl. Fig. 2 und die Vergrösserung 2<sup>a</sup>). Durchschnittlich sind die Oeffnungen 0,2—0,3 mm von einander entfernt, doch bleiben bisweilen bis mehrere Quadratmillimeter grosse Partien der Oberfläche von solchen Oeffnungen frei und erscheinen dann als hellere Flecke auf der Oberfläche des Stockes (Fig. 1 und Vergrösserung 1<sup>a</sup>). Bei gut erhaltener Oberfläche erscheinen die Zwischenräume der Kelche glatt; ist dieselbe aber ein wenig abgerieben, so sieht man, dass jene Zwischenräume von einem sehr feinen polygonalen Pflasterwerk gebildet werden, derart, dass eine jede Kelchmündung von einem mehrfachen (2—4 fachen) Kranz eckiger Täfelchen umgeben ist (Fig. 5<sup>a</sup>). Längsschliffe zeigen, dass dieses Pflasterwerk mit einem röhri-gen Bau des feinzelligen Cöenchym zusammenhängt. Dadurch nämlich, dass die polygonalen, nach oben und unten durch convexe Querböden begrenzten, niedrigen Cöenchymzellen sich zu graden Verticalreihen ordnen,